



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Feindesliebe.

den Heiland täglich in seiner Hand — und im Himmel als sein ewiger Lohn. Und wenn es der Mutter ein unjagbar schweres Opfer kostete, ihren Sohn ziehen zu lassen, sie gab doch ihren Segen, und dieses ihr Beispiel ruft allen Eltern zu, mit großmütiger Opferfreudigkeit ein gleiches zu tun, wenn vielleicht eines Tages ihr Kind den leisen Wunsch aussprechen sollte, in die Mission zu gehen.“ Möchten diese Gedanken tausendfältigen Widerhall finden in den Herzen frommer Jünglinge und opferfreudiger Eltern!

Nach der Predigt ordnete sich der Festzug; unter den Klängen der Musik zog man feierlich in die Kirche ein, und der Primiziant schritt zum Altar, um sein erstes heiliges Messopfer darzubringen. Der vortreffliche Kirchenchor sang die Lucienmesse von Witt mit Begleitung der Nördlinger Instrumentalmusik. In der Stille der heiligen Wandlung, als der Neupriester zum erstenmale seinen Heiland auf den Altar herabrief, da kam es wohl jedem wie sonst nie zum Bewußtsein, was großes es um einen Priester ist; o möchte dieser Augenblick die Geburtsstunde neuer Priesterberufe sein. Als nach der Messe die brausenden Klänge des Te Deum verklungen, erteilte der Primiziant dem ganzen Volke noch einmal seinen Primizsegnen und wurde dann wieder in feierlicher Prozession ins Missionshaus zurückbegleitet. Dort wurde er diesmal von den Missionsstudenten, welche in ihm den künftigen Präfecten sahen, mit Liedern und Deklamationen begrüßt. Nachmittags beschloß feierliche Vesper die schöne kirchliche Feier dieses Primizfestes.

Nochmals sei hier herzlich gedankt den Bewohnern von Keimlingen für alles, was sie sich haben kosten lassen zur Verschönerung der Feier und für die allseitige warme Teilnahme am Feste. Vor allem aber sei gedankt dem H. H. Pfarrer, der die Seele aller Veranstaltungen war und der keine Mühe und Arbeit scheut, um das Fest zu einem glänzenden zu gestalten. Die Keimlinger werden diesen Tag nicht so bald vergessen; er wird und soll sein ein leuchtender Markstein in der Geschichte des Wiesdorfs. Diese Primizfeier hat dem Verhältnis unseres Missionshauses zum Keimlinger Volke die Krone aufgesetzt. Möchten doch überall die Missionäre so gastfreundlich aufgenommen werden, wie viel schwere Missionsfragen wären dann gelöst. Wenn der liebe Gott unser neues Missionshaus St. Josef segnet, wird er auch das Keimlinger Volk segnen und belohnen für diese wahrhaft katholische Missionsgefinnung.

Allen Freunden und Wohlthätern möchten wir nochmals unjer St. Josef aufs Wärmste empfehlen; es braucht da noch so vieles, bis das Missionshaus allseitig gesichert und ausgebaut ist. Und allen Lesern dieses Festberichtes sei ans Herz gelegt, im Gebete unjres und aller Neupriester zu gedenken, und den Himmel mit Bitten zu bestürmen um neue Priester, um Missionsberufe. „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ (Math. 9, 38).

Feindesliebe.

Von Schwester Reginalda, C. P. S.

„Liebet Eure Feinde, tut Gutes denen, die Euch hassen“, so hat der göttliche Heiland gesagt. Doch wie ganz anders handelt oft das Menschenherz! Man fühlt sich doch viel mehr zu dem hingezogen, dessen Herz in Liebe und Teilnahme entgegenschlägt, als zu einem

feindseligen Herzen. So ist es unter uns Christen, die wir auf Jahrhunderte christlicher Generationen zurückblicken können. Sollte es da wohl unter den heidnischen Schwarzen so großmütige Seelen geben können, die dem Feinde das Böse mit Gutem vergelten? Ich sage „ja“ und das, was ich jetzt erzählen will, soll diese Behauptung beweisen. Was ich erzählen will, hat sich unter lauter Heiden abgespielt.

Ungefähr 3 Stunden von unserer Missionsstation Lourdes entfernt, lebte ein heidnischer Jüngling. Er hatte sich bereits eine Braut auserwählt oder — wie man hier zu sagen pflegt — gekauft. Die Burischen müssen nämlich dem Vater des Mädchens Geld oder Vieh geben. Eines Tages nun, kurze Zeit vor der eigentlichen Hochzeit, ging die Braut wie gewöhnlich mit einem Gefäß zum Fluß, um Wasser zu holen. Da trat ihr ein anderer Burische in den Weg und fing mit ihr ein Gespräch an. Der Bräutigam des Mädchens sah sie beide zusammenstehen und sprechen; er ergrimmte in heftigem Zorn und faßte den Entschluß, seinen Nebenbuhler unschädlich zu machen. Für diesen Zweck gibt es bei den Kaffern keine passendere Gelegenheit als ein Biergelage. Bei einem solchen stieß er tatsächlich seinem vermeintlichen Gegner einen vergifteten Speer in den Rücken. Der arme Burische fiel vor schrecklichen Schmerzen sofort in Ohnmacht. Als er wieder zu sich kam, merkte er, daß alle Nerven am Rückgrat und in den Füßen lahm waren. Zwischen Leben und Tod schwebend, lag er so mehrere Tage da. In gesunden Tagen war der Kranke unserm hl. Glauben nie abgeneigt gewesen und so regte sich jetzt in ihm das heftige Verlangen, vor seinem Tode noch die hl. Taufe zu empfangen. Er ließ den Pater Missionar rufen, damit er ihn taufe. Das ging nun allerdings nicht so ohne Weiteres. Wäre er insolge einer anderen Krankheit an der Schwelle der Ewigkeit gestanden, dann hätte ihm ohne Weiteres die hl. Taufe gespendet werden können; hier aber galt es zuerst, dem zu verzeihen, der ihm den Todesstoß gegeben hatte und das war für diesen heidnischen Jüngling in der vollen Kraft des Lebens wahrlich nichts Kleines. Der Missionar bereitete ihn vor auf den Empfang des hl. Sacramentes und wenn der Kampf im Herzen des armen Verwundeten recht tobte, dann hielt er ihm das hl. Kreuz hin und ermahnte ihn, auf den Heiland am Kreuze zu schauen, der doch am Kreuze noch für seine Mörder gebetet habe. Lange tobte der Kampf zwischen Gnade und Rachbegierde. Endlich wurde der arme Kranke ganz still, sah bald auf das Kreuz, bald auf den Priester. Auf einmal war es, als ob er aus einem tiefen Schlummer erwachte und er sagte zum Priester langsam und feierlich: „Wenn der, der mich so elend zugerichtet hat, jetzt hier wäre, dann würde ich ihm nicht nur verzeihen, sondern ihm auch, wenn er Hunger hätte, etwas zu essen geben.“ Freudig spendete ihm nun der Priester die hl. Taufe. Georg, so hieß der Neugetaufte, starb nicht, wie man allgemein geglaubt hatte, an der schweren Verwundung, sondern erholte sich allmählich. Allerdings lahm ist er für sein ganzes Leben.

Als er wieder vollständig gesund war, sollte er nunmehr auch in den Religionsunterricht gehen, um genauer in die Lehre der hl. Religion eingeführt zu werden. Das war allerdings keine leichte Sache für den armen lahmen Jüngling. Doch der gute Wille erweckte, was die lahmen Füße zu wünschen übrig ließen. Da seine Heimat nahe bei der Station Emmaus war, so ritt er immer dorthin, stieg dann ab und

froh auf allen Vieren wie ein kleines Kind in die Kirche. Allmählich wurde ihm die Zeit zuhause zu lang, da er keine passende Beschäftigung hatte. So kam ihm der Gedanke, ganz nach Emmaus überzusiedeln. Dort lernte er nun das Nähen mit einer Maschine, die er mit der Hand drehen mußte, da ja die Füße lahm waren. Den Aufenthalt in der Station benützte er dazu, sich in der Kenntnis unserer hl. Religion immer weiter auszubilden. In kurzer Zeit war er so weit, daß er auch die übrigen Sakramente empfangen konnte. Was lag auch daran, daß er zur hl. Kommunion nicht gehen, sondern auf den Händen und Füßen hinkriechen mußte; er war ja immer noch besser daran als jener, der ihn zum Krüppel gemacht und der ihm noch immer feindselig gesinnt war. Weil unserm Georg das Sitzen gar so lang-

Feld. Wie wir so dahingingen, standen wir plötzlich vor einer Boa. Es war das Ende eines Kampfes; die Boa war ganz zerbitzen, sie hatte den Kürzern gezogen.

Wäre die Schlange nicht tot gewesen, so hätten wir sie kaum zu sehen bekommen; denn das Tier weicht dem Menschen gewöhnlich aus. Hat man im Süden von Südafrika wilde Gegenden zu durchstreifen, so sieht man von Wild so gut wie gar nichts, und doch gibt es hier viele Arten; man kommt dem Wilde nur nahe, wenn seine Spuren beobachtet, seine Gewohnheiten studiert werden, wenn man ihm nach Jägerart auflauert.

Auf Schlangen läßt sich diese Beobachtung nicht ausdehnen; fast immer erfolgt ein unerwarteter Zusammenstoß und es besteht die Gefahr des Schlangenbisses; doch ist diese Gefahr kaum größer, als jene für



Uebertritt von Protestanten in die kath. Kirche auf der Missionsstation Reichenau.

weilig war, versuchte er es mit Krücken, die ihm unser Bruder Schreinermeister angefertigt hatte. Fleißig ging nun Georg in die Kirche, um dort Trost zu suchen. Später siedelte Georg von Emmaus nach Lourdes über und lernte dort die Schusterei. Er ist immer heiter und guten Mutes und geht fleißig zu den heiligen Sakramenten. Man braucht gar nicht zu schauen, ob er zu den heil. Sakramenten geht, denn man hört ihn schon kommen mit seinen Krücken. Seht, liebe Leser, aus diesem Heiden ist ein braver Christ geworden. Wohl mag sich sein Feind vor Schadenfreude ins Häustchen lachen, weil ihm sein Bubenstück so gut gelungen ist, aber auch hier wird sich das Sprichwort bewahrheiten: Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Schlangen.

Von Br. Otto, R. M. M.

Welch ein Komplex von widerrätigen Gefühlen löst nicht das Wort Schlangen aus!

Nach der Vepper des heurigen Pfingstmontag machten wir, zwei Brüder und ich, einen Gang ins offene

die Anwohner des Oberrheines, im Rhein zu ertrinken.

So viel mir bekannt ist, starb noch kein Mitglied der Mariannahiller Mission an einem Schlangenbiß, wohl erinnere ich mich eines kleinen hieher gehörenden Vorfalles.

Auf einer Reise mußte ich Emaus passieren. Abt Franz hatte die Güte, mir den nächsten Weg nach Lourdes zu weisen. Er ging ein Stück weit mit mir. Es war jumpfiges Land, mit hohem Grafe bewachsen, zu durchschreiten. Dieses Land sollte gerade entwässert werden und es waren bereits Gräben gezogen. Wie P. Franz in dem Grafe herumwatete und einem kaffrischen Arbeiter Befehle gab, sah ich eine kleine, grüne Schlange bei seinen Füßen.

„Chrw. Vater, Sie treten auf eine Schlange“, jagte ich.

„Wo,“ fragte der Abt und fing an mit seinem mit einem Maßstab versehenen Stocke in das Gras hineinzustoßen. Es schien mir, die Schlange wäre schon tot und es ist mir unklar geblieben, ob sie zu tot getreten oder tot geschlagen worden sei.